

Zeitschrift:	Schweizer Volkskunde : Korrespondenzblatt der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde
Band:	39 (1949)
Heft:	6
Artikel:	Religiöse Alpenbräuche in Mittelbünden
Autor:	Sonder, Ambros
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1004662

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZER VOLSKUNDE

KORRESPONDENZBLATT

DER SCHWEIZ. GESELLSCHAFT FÜR VOLSKUNDE

Erscheint 6 mal jährlich

39. Jahrgang

Heft 6

Basel 1949



Photo Wildhaber.

Camischolas (Tavetsch): Kapelle und Kornhiste.

Religiöse Alpenbräuche in Mittelbünden.

Von Ambros Sonder, Zug.

Angeregt durch Richard Weiss' Werk über das Alpwesen Graubündens entwarf ich auf einer Ferienwanderung ein kleines Fragebuch, welches mir genaueren Einblick verschaffen sollte in die wirtschaftliche Struktur, in die Rechtsverhältnisse und in die sinnigen, religiösen Bräuche des Oberhalbsteins und des Albaltales. Verschiedene Alpen wurden besucht, älteren, mit den früheren Einrichtungen und Bräuchen wie mit den religiösen Anschauungen wohlvertrauten Gewährsleuten wurden während der Arbeit die einschlägigen Fragen vorgelegt. In den folgenden Seiten sind die religiösen Bräuche dieses geographisch engbegrenzten Gebietes festgehalten worden, wobei auch die für das Verständnis unerlässliche katholische Liturgik zu Rate gezogen wurde¹.

1. Frage: Welche religiösen Bräuche oder welche kirchlichen Segnungen sind bei den (katholischen) Bauern des Bezirkes Albula heute noch üblich zum Schutze des Viehs vor dem Alpaufzug?

Zur Ernährung des Viehs verwendet der Bauer das ganze Jahr hindurch Salz. Das Volk schrieb in vorchristlicher wie in christlicher Zeit dem Salz eine abwehrende Wirkung gegen böse Geister zu. In der christlichen Liturgie gilt das Salz als Symbol der Weisheit (Math. 5, 13) und der sittlichen Reinheit. Das Salz segnet die Kirche bei der heiligen Taufe, ferner am Vorabend vor Epiphanie, am Blasiustag (3. Februar) und bei anderen Gelegenheiten zu Nutz und Frommen von Mensch und Tier. Die Benedictio salis pro animalibus hat folgenden Wortlaut: Oremus: Domine Deus, omnium conditor et conservator cuius in manu est anima omnis viventis, et spiritus universae carnis exaudi, quae sumus, tuorum fidelium preces, et hanc creaturam salis tua benedictione, tuaeque invisibilis operationis virtute perfunde: ut animalia quae necessitatibus humanis tribuere dignatus es, cum ex eo gustaverint, ab omni morbo illaesa reddantur, et a

¹ Literatur:

- G. Bener, Beiträge zur Hebung der Bündnerischen Volkswirtschaft, Heft II, Heft IV, Chur 1930—32.
Chr. Cotti, Contabilitad sen stelas, Noss Sulom 1942.
C. Decurtins, Rätoromanische Chrestomathie. Erlangen 1914, Band X.
I. A. Peterelli, Beschreibung des Hochgerichtes Oberhalbstein, Der Neue Sammler 1806.
R. Stapper, Katholische Liturgik, Münster i. W. 1933.
R. Weiss, Das Alpwesen Graubündens, Zürich 1941.
J. Solér, Isonzas alpestras en Surselva, Ischi 1928.

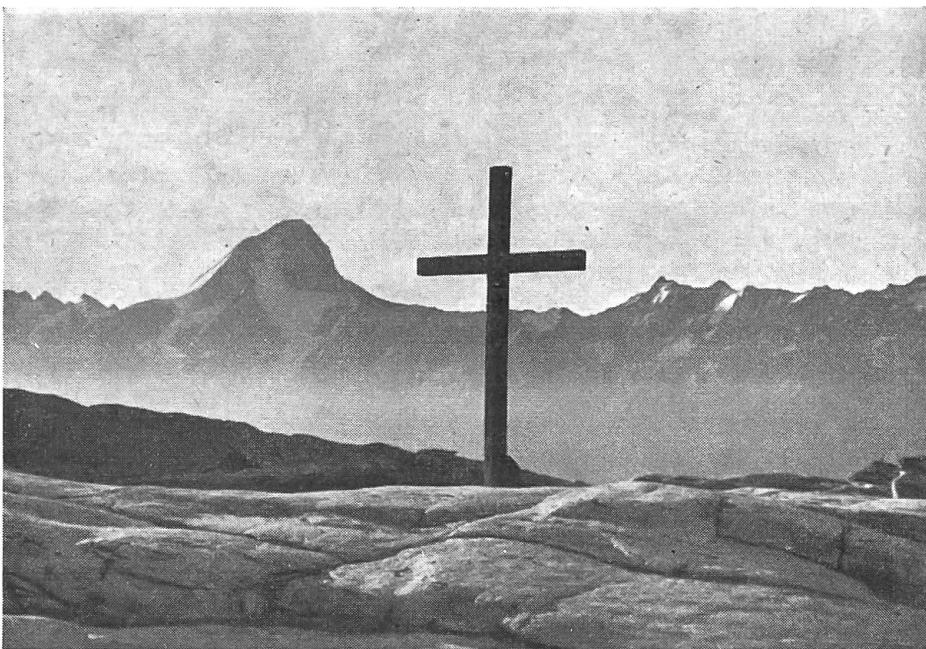


Photo P. Neidhart.

Kreuz auf dem Lötschenpass.

maligno spiritus incursu, te protegente, custodianatur¹.

Am Samstag in der Karwoche segnet der Geistliche kurz vor der Prozession die Kohle für das Osterfeuer und die Weihrauchkörner, mit denen später die Osterkerze geschmückt werden soll. Die Worte der Kirche bei der Weihe der Kohle: *in quocumque loco ex huius sanctificationis mysterio aliquid fuerit deportatum, expulsa diabolicae fraudis nequitia, virtus tuae maiestatis assistat*² lassen wohl die Vermutung zu, dass schon frühzeitig die Christen zu Hause sich der geweihten Kohle oder der geweihten Kieselsteine bedienten.

Geweiertes Salz und Osterkohle werden noch heute von allen Bauern unseres Untersuchungsgebietes zum Schutze des Viehs gegen alle Einflüsse des Bösen angewendet.

In Sur, Tinizong, Savognin, Salouf, Lantsch (Lenz), Surava und Alvagni (Alvaneu) wird die Kohle zerdrückt, dann mit Salz

¹ Lasset uns beten. Heiliger Herr Schöpfer und Bewahrer aller Dinge, in dessen Hand die Seele jedes Lebendigen ist wie der Geist alles Fleisches: erhöre, wir bitten Dich, die Bitten Deiner Gläubigen, und giesse über dieses Salz Deinen Segen aus und die Machtfülle Deines unsichtbaren Wirkens, damit die Tiere, welche Du zum Nutzen der Menschen erschaffen hast, wenn sie von diesem Salz kosten, vor jeder Krankheit bewahrt und mit Deiner Hilfe vor den Anfeindungen des bösen Geistes beschützt werden.

² Ueberall, wohin etwas von dem hier Geweihten gebracht wird, welche die Bosheit teuflischen Truges und sei die Macht Deiner Majestät hilfreich zugegen.

vermischt und am Abend vor der Alpladung dem Vieh verfüttert. In Lantsch wird dieses Salz unmittelbar vor dem Gang auf die Weide, in Mulegn (Mühlen) bei der Fütterung am Karsamstagabend oder am Ostermorgen verabreicht. In Brinzouls werden auch die Reste des verwelkten Blumenstrausses des Fronleichnamfestes mitverfüttert. Am Fronleichnamsfest werden in Brinzouls wie in anderen katholischen Gegenden vier Altäre in den verschiedenen Dorfteilen errichtet, an denen die Prozession ihre Stationen hält. Nun achtet jeder Bauer darauf, dass er von jedem Altar einen Blumenstrauß für den genannten Zweck erlangen kann. In Lantsch zeichnet der Bauer seinem Vieh ein Kreuzzeichen auf das linke Kreuz (in der Nähe der Schwanzwurzel). Den gleichen Brauch übt auch der Pfarrer von Sur, wenn er die Ställe besucht und das Vieh segnet. In Savognin brachte man früher dem Pfarrer an den Freitagen der Fastenzeit (40 Tage vor Ostern) auf einem Teller Salz, damit er es segne, und verfütterte dann dieses Salz dem Vieh. In Gegensatz dazu steht der frühere Brauch in Salouf, das kaum 3 km von Savognin entfernt liegt, dem Vieh an den Freitagen der Fastenzeit kein Salz zu verabreichen.

Kurz nach der Weihe des Feuers (Kohle oder Kieselsteine) und der fünf Weihrauchkörner am Karsamstag stimmt der Diakon den liturgischen Gesang an: *Exultat jam angelica turba caelorum*¹. Während der nun folgenden Gebete trägt der Diakon eine an einem Stab oder Rohr befestigte, in drei Arme gegliederte Kerze in der Hand. Mit dieser sog. Triangel zündet er dann die eigentliche Osterkerze an, in die er, in Kreuzform, die fünf Weihrauchkörner gefügt hat.

Schon um das Jahr 500 verteilte man in Rom Stücke dieser geweihten Kerze unter die Gläubigen. Diese alte Ueberlieferung ist in Mittelbünden bis auf den heutigen Tag lebendig geblieben. In unserem Gebiet verteilt der Mesner an alle Gläubigen, die ihn darnach fragen, Teile der geweihten dreiarmigen Osterkerze. In Lenz gibt oder gab man früher vier Eier für ein Stück geweihten Wachs. Teile der geweihten Kerze werden im Stall (so in Lantsch und Salouf) oder in der Wohnstube (in Brinzouls) aufbewahrt. In Mulegns (Mühlen) wurde früher den Lämmern zum Schutze vor den Adlern ein mit geweihtem Wachs bestrichenes Halsband aus Stoff umgehängt.

Auch an Maria Lichtmess (2. Februar) segnet die Kirche feierlich Kerzen, wie sie sich ausdrückt, *ad usum hominum, ad sanitatem corporum et animarum*². Diese Kerzenweihe ist eben-

¹ Nun jubelt im Himmel, ihr Chöre der Engel!

² Zum Nutzen der Menschen, zur Gesundheit der Leiber und Seelen.



Bildstöckli oberhalb Morissen (Lugnez). Photo T. Wildhaber.

falls sehr alt und in Anlehnung an die Worte des Evangelisten Lukas (2, 32): „Meine Augen haben das Heil der Völker gesehen, das Licht zur Erleuchtung der Heiden“ hat die Kirche um das Jahr 450 auf die Bitte einer frommen römischen Matrone, namens Hikelia, den Gläubigen das Tragen von Kerzen bei der Prozession zugestanden.

An vielen Orten geht der Bauer nach der Lichterprozession von Maria Lichtmess mit der brennenden Kerze in den Stall, und, falls die Kerze erlöschen soll, darf man sie ja nicht mit Zündhölzchen wieder anzünden, sondern muss Licht von einer anderen, geweihten Kerze nehmen. In Mulegns und Brinzouls wird mit Hilfe der brennenden Kerze eine Kreuzform auf einem Tragbalken des Stalles ausgebrannt, während man in Savognin das geschmolzene Wachs auf die Türschwelle tröpfeln lässt. In Surava werden die Hörner des Zugviehs mit dem geweihten Wachs eingerieben, in Salouf bewahrte man früher solches Wachs in den Ställen auf den Maiensässen auf, in Tinzen liess man das Wachs auf die Köpfe der Zugtiere so heruntertröpfeln, dass es ein Kreuzform ergab.

Am Palmsonntag trugen seit dem frühen Mittelalter die Gläubigen Palmen und Zweige in den Händen, um den Sieg Christi anzudeuten, und die Hoffnung auf das eigene Heil auszudrücken. Der fromme Glaube sah aber von jeher in diesen geweihten Zweigen Vermittler des göttlichen Segens, und das Volk bewahrt sie deshalb voll Ehrfurcht an einem bevorzugten Platze im Hause

auf. In den meisten Dörfern unseres Bezirkes hängt der Bauer einen geweihten Tannenzweig in der Wohnstube, in dem Stalle und den Maiensäss-Stallungen auf.

2. Frage: Welche Segnungen kennt man unmittelbar vor dem Alpaufzug?

In verschiedenen Gemeinden unseres Bezirkes segnet der Dorfpfarrer Vieh und Ställe vor dem Alpaufzug.

Das Rituale der katholischen Kirche kennt neben der *Benedictio pecorum et jumentorum* auch die *Benedictio stabuli*. Der wesentliche Teil des kirchlichen Gebetes lautet: *Benedic, quae-
sumus, hoc stabulum et defende illud ab omni nequitia vel ver-
sutia diabolicae fraudis; ut jumentis, pecoribus ceterisque ani-
mantibus efficiatur locus sanus, et ab omni impugnatione securus*¹. Dieses Gebet wird wohl dort gesprochen, wo der Pfarrer, wie in Marmorera, Mulegns, Sur, Savognin, Salouf, Alvagni die Ställe noch einzeln segnet. In Savognin segnet der Pfarrer die Ställe schon am Karsamstag, wobei der Mesner ihn begleitet, um die Eier, welche die Bauern bei dieser Gelegenheit dem Pfarrer spenden (je zwei pro Stall) in Empfang zu nehmen. In Mulegns und Alvagni segnet der Pfarrer die Ställe und das Vieh unmittelbar vor dem Aufzug auf die Maiensässe. In Mulegns bringt jeder Bauer dem Kapuziner bei dieser Gelegenheit einen Krug Milch. In Salouf hat sich in den letzten 20 Jahren in diesem Brauch ein merklicher Wandel vollzogen. Der Pfarrer hat von sich aus die Segnung der einzelnen Ställe abgeschafft und erteilt allen Ställen und dem Vieh vom Pfarrhof aus allgemein und gesamthaft den Segen. Die Bauern von Surava trieben das Vieh vor dem Alpaufzug auf den „Plaz dalla Bova“ zusammen, und dort wurde es dann vom Pfarrer gesegnet. Jetzt erteilt auch in diesem Dorf der Pfarrer den Segen vom Pfarrhof aus, und in diesem Augenblick öffnet man die einzelnen Ställe. Während in Brinzouls das Vieh vor dem Aufzug auf die Maiensässe gesegnet wird, nimmt in Lantsch der Pfarrer die Viehsegnung auf den Maiensässen selber vor, und zwar am Samstagabend vor der Woche, an der die eigentliche Alpfahrt stattfindet. Früher war es dort Regel, dass alle Viehbesitzer bei dieser Segnung persönlich auf den Maiensässen erschienen; in den letzten Jahren scheinen nur mehr die Knaben und halbwüchsigen Burschen des Dorfes dabei zu sein.

In Alvagni (Alvaneu) sind zwei Segnungen überliefert: Im Frühling segnet der Pfarrer den Viehstand jedes einzelnen Bauern

¹ Wir bitten Dich, segne diesen Stall und schütze ihn vor aller Bosheit und Nachstellung des bösen Feindes, dass er dem Zugvieh, den Schafen und übrigen Tieren ein gesunder Zufluchtsort werde, wo sie vor jedem Angriff (des Bösen) sicher seien.



Cumbels (Lugnez):
Beinhaus mit Schädeln
in Nischen.

Photo Wildhaber.

unmittelbar vor dem Aufzug auf die Maiensässe, indem er Stall für Stall aufsucht. Ein zweites Mal segnet er das Vieh auf den Maiensässen unmittelbar vor dem Alpaufzug.

In Sur hat sich der Brauch in verschiedenen Formen erhalten. Die Einen wünschen, wie es von altersher üblich war, die Segnung des Viehs im Stalle, andere lassen das Vieh vom Pfarrhof aus segnen, wieder andere Bauern treiben das Vieh, kurz vor dem Wegzug auf die Maiensässe von Flex, ungefähr Mitte Mai, auf den Platz vor dem Pfarrhof und die bescheidensten unter den Viehbesitzern begnügen sich mit der Viehsegnung auf der Alp am St. Plazidustag (siehe weiter unten).

3. Frage: Welche Segnungen nimmt die Kirche auf den Alpen oder Weiden der Gemeinde vor?

Die Bauern unserer Bündner Alpentäler haben erkannt, dass die Alpen ein Gesundbrunnen für das Vieh sind und deswegen einen unersetzlichen Schatz darstellen, zu dem man Sorge tragen muss. Die kirchliche Liturgie kam sicherlich einem tiefen Bedürfnis des gläubigen Volkes entgegen, als sie für die Segnung der Alpen ein eigenes Gebet schuf mit folgendem Wortlaut: Voll Demut bitten wir Dich, gütiger und allmächtiger Herr, Du mögest auch fernerhin in reichlichem Masse Deinen Segen über diese Alp ausgiessen, der Du durch den Klimawechsel Wachstum schenkest.

In den meisten vom Explorator besuchten Gemeinden, so in Marmorera, Sur, Mulegns, Savognin, Riom (Reams), Casti (Tiefenkastel), Surava, Brinzouls und Alvagni begibt sich der Pfarrer in der ersten Woche nach der Alpfahrt oder kurze Zeit

später auf die Kuhalp und segnet das Alppersonal, das weidende Vieh und die Weide. In zwei Gemeinden unseres Bezirkes, in Sur und Mulegns, hat dieser Brauch eine besondere Ausprägung erhalten, weil an beiden Orten die Alpsegnung mit einem kirchlichen Fest zusammenfällt.

Am 2. Juli, dem Fest Mariae Heimsuchung, begibt sich die Bevölkerung von Mulegns in feierlicher Prozession nach der Alp Faller. Dort feiert der Pfarrer die Messe und segnet darauf Salz und Wasser für die Alpgenossen. Als Entgelt für seine Mühe erhält der Pfarrer den Ertrag einmaligen Kässens.

Für die Alpgenossen der Gemeinde Sur ist der 11. Juli, das Fest des Alppatrons St. Plazidus, ein bedeutsames Datum. Denn erst von diesem Datum an darf die Alpweide genutzt werden. Vor dem Gottesdienst besucht der Geistliche die vier räumlich etwas auseinanderliegenden Gebäudegruppen der Alp (rom. Cuorts genannt). Auch hier halten die Alpgenossen Salz und Wasser zur Segnung bereit. Es folgt die Messfeier mit der besonderen Intention „für Alpgenossen und das Vieh auf Alp Flex“. Unmittelbar nach der Messe erteilt der Geistliche vor versammeltem Volke feierlich den Alpsegen. Nach der Alpsegnung versammeln sich alle Besitzer von Weidrechten unter freiem Himmel, um die Tesseln, auf denen die Alprechte verzeichnet sind, zu überprüfen und etwaige Handänderungen darin einzutragen. Natürlich darf die Dorfjugend bei der feierlichen Alpsegnung nicht fehlen. Von altersher ist in Alp Flex folgende Gratifikation an den Geistlichen üblich: Am 11. Juli wird in jedem der vier Alpteile (Cuorts) der Milchertrag sämtlicher Alpgenossen gemeinsam verarbeitet zu einem Fettkäsemolken, und der gesamte Ertrag dieses Tages auf Alp Flex dem Pfarrer geschenkt. So ergibt sich die merkwürdige Tatsache, dass der Pfarrer der einzige Dorfbewohner von Sur ist, der Fettkäse auf den Tisch bekommt, weil sonst in Sur, wie im übrigen Oberhalbstein, auf den Alpen nur Magerkäse hergestellt wird. Auch die Alpgenossen der Kuhalp Tarviesch auf Gemeindegebiet von Savognin übermachen ihrem Pfarrer für den am ersten Augustsamstag erteilten Alpsegen den Tagesertrag an Butter und Käse.

Die Alpen der Gemeinden Surava, Brinzouls und Alvagni werden abwechslungsweise von einem der drei Pfarrherren gesegnet. Früher hatte der Kirchherr Anrecht auf einen Butterballen, jetzt wird er mit einer Geldentschädigung jeder Gemeinde abgefunden. Die Alpgenossen von Tiefenkastel scheinen in dieser Hinsicht der Tradition eher verpflichtet zu sein; trotzdem der Ort, der an einem wichtigen Verkehrsknotenpunkt liegt, sehr fortschrittlich ist, schenken die Alpgenossen noch heute dem Pfarrer

für den erteilten Alpsegen einen Butterballen. In Riom (Reams) weist der Brauch noch eine weitere Eigentümlichkeit auf: In der Woche vor dem Feste des Kirchenpatrons (Laurentius, 10. August) eilt der Pfarrer zur Alpsegnung nach der Kuhalp Schmorras. Am Laurentiustag erscheint dann der Senn (rom. signung) mit dem frischen Butterballen für den Kirchherrn, und der Alpgenosse mit dem grössten Milchertrag auf der Alp ist verpflichtet, den Senn zum Patrociniumsschmaus (giantar da purdananza) einzuladen. In Salouf weiss die mündliche Ueberlieferung nichts von einer Alpsegnung, hingegen lässt die Alpgenosenschaft drei Messen im Wallfahrtskirchlein von Ziteil (auf Weidegebiet von Salouf) lesen, wobei des Viehs und der Weiden im Gebete gedacht wird. In Alvagni scheint die Mühe, die mit der Alpsegnung verbunden ist, besonders gross, muss doch der Pfarrer am selben Tag drei Alpen hintereinander segnen; die Alpvorsteher (rom. tgeas d'alp) bringen dann dem geistlichen Herrn einen Butterballen von 4 kg.

4. Frage: Welche besonderen Gebete verrichtet der Bauer für das Vieh beim Betreten oder Verlassen des eigenen und eines fremden Stalles? Wird auch ein Gebet verrichtet, wenn das Vieh auf die Weide oder auf die Alp getrieben wird?

An den meisten Orten begleitet der Bauer selber das Vieh auf die Alp und übergibt es dann dem Alppersonal. Bevor man im Frühling nach Uebergabe des Viehs oder am Ende der Sömmierung im Herbst die Alp verlässt, beten die Bauern gemeinsam den lateinischen Psalm 129: De profundis clamavi ad Te, domine oder auf Latein das Vater unser. So wurde mir auf der Alp Tarviesch in Savognin, auf der Alp Vedra in Surava und aus Alvagni (Alvaneu) berichtet. In Mulegns (Mühlen) fügt man zum De Profundis-Psalm auch den Marienhymnus „Salve Regina, mater misericordiae“ hinzu. Auch auf der Tiefenkastener Alp Ozur beten die Bauern unter dem grossen Holzkreuz vor der Alp gemeinsam den 129. Psalm.

Das im Frühling beim Verlassen der Alp durch die Alpgenosse verrichtete Gebet bezweckt, den Segen des Himmels auf das Vieh herabzuflehen, weil man es den Unbilden der Witte rung und den mannigfachen Tücken der Bergwelt ausgesetzt weiss.

Auch das Alppersonal betet den oben erwähnten Psalm beim Abschied von der Alp im Herbst: Hier denkt man aber an die Seelen jener Verstorbenen, die früher einen Teil ihres Lebens auf der Alp zugebracht hatten.

Zum Schluss sei noch kurz der Segenssprüche Erwähnung getan, welche die Bauern beim Verlassen eines Stalles sprechen. 'Dia cuzainta' (Gott beschütze oder bewahre!) ist der alte Segens-

gruss der Bauern beim Verlassen eines fremden Stalles im ganzen Bezirk Albula. Leider muss hier gleich gesagt werden, dass die Jungen diesen Segen nicht mehr sprechen und auch nicht kennen, während die mittlere Generation ihn kennt, aber nicht mehr braucht. In Marmorera hört man 'Dia cuzainta la vossa biestgetta' oder 'Dia tgira la vossa biestga!', was inhaltlich den gleichen Sinn hat. Die Antwort auf diesen Gruss lautet dann: „Graztga Dia, Paia Dia“ und „Dia cuzainta la vossa biestga!“ (deutsch: Gott sei Dank, vergelte es euch Gott und Gott schütze euer Vieh!).

Abends nach Feierabend sucht der um sein Vieh immer sehr besorgte Bauer kurz vor dem Schlafengehen noch ein letztes Mal den Stall auf und betet dann beim Weggehen den 129. Psalm. Dieser Gruss ist belegt für Salouf, Lantsch und Mulegns. In Vaz (Obervaz) beten die Bauern den Hymnus 'Salve Regina', und ein Pater Noster, in Alvagni zeichnet der Bauer ein Kreuz mit der Hand in der Richtung auf das Vieh und für Sur ist ein längeres Gebet üblich, folgenden Wortlautes: „La mamma da Dia, Nossa-donna da Ziteil, Mamma dallas graztgas, Son Roc, Son Placi, Sontg Antona, Son Sigisbert mantignan nossa biestga“ (Mutter Gottes von Ziteil, Mutter der Gnaden, Hl. Rochus, Hl. Placidus, Hl. Antonius, Hl. Sigisbert mögen unser Vieh bewahren). In Brinzouls beten die Bauern beim Verlassen der Ställe am Abend den De profundis-Psalm und zeichnen dann mit der Hand ein Kreuz.

Volkskundliches aus dem oberen Möhlintal.

Von J. Ackermann, Wegenstetten.

Der Kohlplatz. An der alten Strasse Wegenstetten-Schupfart, etwa 200 m ausserhalb des Dorfes, liegt eine Bündenparzelle, Kohlplatz genannt. Den Namen verdankt das Landstück der Tatsache, dass dort in früheren Jahren Holzkohle für den Dorfsmied gebrannt wurde. Bis vor 40 Jahren gehörte dieses Grundstück der früheren Schmiedefamilie. Ein anderer Kohlplatz war auf dem Berg, an der Weggabel gegen Wittnau. Dieser war jedoch längst ausser Betrieb. Wandernde Köhler (Schwarzwälder oder Elsässer) richteten die Kohlenmeiler auf. Sie wurden mit Erde überschüttet und nachher zum Motten angezündet. Die Arbeit ging auf Rechnung des Schmiedes. Das Holz wurde von der Gemeinde um billigen Preis geliefert. Man drückte ein Auge zu, war doch der Schmied ein unentbehrlicher Handwerker. Noch heute weisen die Dorfnamen *Schmiedsdominis*, *Schmiedsaugustis* etc. auf den Beruf ihrer Vorfahren hin. Die Hasler sollen von Hellikon stammen und